

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbene Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 35.

Altenstaig, Donnerstag den 23. März.

1882.

### Amtliches.

Nagold, Altenstaig, Horb und Reuthin,  
**Aufforderung**  
an die Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1882 bis 31. März 1883.

Sämmtliche Hundebesitzer werden hiermit zur Besteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1882 bis 31. März 1883 aufgefordert, indem zugleich Folgendes bemerkt wird: 1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche einschließlic des verabschiedeten Steuerzuschlags 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben, beträgt. 2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1881 bis 31. März 1882 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1./15. April 1882 nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1882 bis 31. März 1883 fortzuentrichten, wenn er gleich am April 1882 keinen Hund mehr hat. 3) Auf den 1. April 1882 haben daher nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahr angezeigt und versteuert haben. (Anmeldung.) Wer am 1. April einen in dem Vorjahr mit der Steuer belegten Hund nicht mehr hat und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will. (Abmeldung.) 4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Ortes zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat. 5) Ein Hundebesitzer, welcher nach oben Ziffer 3 Abs. 1 anzeigepflichtig ist, diese Anzeige aber nicht spätestens bis 15. April macht, hat den 4fachen Betrag der Abgabe zu bezahlen. Wer unrichtiger Weise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmezeit abmeldet, macht sich einer Hinterziehung der Abgabe schuldig und hat daher gleichfalls den 4fachen Betrag derselben zu entrichten, wenn er nicht bis zum 15. April erneute Anzeige gemacht hat. 6) Die Abgabe muß im ganzen Betrag von 8 Mark in der Zeit vom 1./15. April bezahlt werden. 7) Diejenigen, welche nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April/Juni, Juli/September, und Oktober/Dezember 1882 Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden, sind, sofern letztere nicht an die Stelle bisher versteuerten Hunde treten, verpflichtet, hiervon binnen 14 Tagen Anzeige zu machen und vom nächsten Quartal an die Abgabe zu entrichten. Wer diese Anzeige nicht rechtzeitig macht, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

Den 17. März 1882.

K. Oberamt und K. Cameralämter.

Ernannt: der Justizreferendar I. Klasse Dedinger  
Bevollmächtigter Amtsrichter in Calw, zum Amtsrichter in  
Göppingen.

### Der Radikalismus in England.

Durch die in den letzten Jahren häufige Wiederholung der Attentate gegen Fürsten und sonstige hohe Persönlichkeiten ist das Interesse an den Berichten darüber merklich vermindert

worden, wohlverstanden jenes Interesse, das seinen Ursprung dem Neugierbedürfnis der meisten Zeitungsleser verdankt. Wenn der Attentäter glücklicherweise sein Ziel verfehlt, dann ist in der öffentlichen Meinung halb Gras über die Sache gewachsen und höchstens die später erfolgende Verurteilung des Verbrechens lenkt noch einmal den Blick auf seine That.

Der aufmerksame Beobachter des Völkerebens dagegen wird in jedem Attentat noch etwas mehr erblicken, als die verbrecherische oder wahnsinnige That eines einzelnen verkommenen oder überspannten Individuums. Man wird unwillkürlich angeregt zu untersuchen, wie weit das Volk, in dessen Mitte das Attentat stattfand, seine Gesetze, seine gesellschaftlichen und politischen Ansichten und die Handhabung seiner Regierung an den Thaten der Mordbuben etwa eine Mitschuld tragen. Die Attentate in Deutschland, Rußland, Italien, Spanien und Amerika wollen wir hier übergehen und dafür an der Hand zuverlässiger Berichte und bekannten Thatsachen die indirekt Mitschuldigen an dem jüngst in Windsor stattgehabten Attentat auf die Königin Victoria zu charakterisieren suchen.

England ist sowohl in socialer wie politischer Beziehung der am weitesten „vorgeschrittenen“ Staat Europas. Darunter ist etwa zu verstehen, daß die ökonomischen Verhältnisse des Landes sich unter die Regide der persönlichen Freiheit des Einzelnen am meisten entwickelt haben; auf der Rehrseite der Medaille sieht soziale Unzufriedenheit der unteren, und maßloser Geldstolz der oberen Klassen. Die Unzufriedenheit der unteren Klassen treibt diese dem Radikalismus in die Arme und die Umsturzideen finden einen gut vorbereiteten Boden. Wir sehen dies in Irland, wo sich die revolutionären Ideen schon theilweise in Thaten umsetzen, aber auch in England hat der Radikalismus schon bedeutend Terrain gewonnen. Der Fall Bradlaugh ist ein Beweis dafür. Man kann es erklärlich finden, daß ein Wahlkreis seinen Vertreter wiederwählt, wenn letzterer vom Parlament wegen seines Unglaubens ausgeschlossen wird; daß sich dann aber noch, wie es thatsächlich bezüglich des Sidverweigerers Bradlaugh der Fall ist, ein anderer Wahlkreis findet, der dem Ausgewiesenen eine Kandidatur anträgt, das dürfte doch zeigen, wie eben nur die eigenartig-radikale Stellung, die der Kandidat einnimmt, ihn als Volksvertreter den Wählern wünschenswerth macht.

Das Versammlungsrecht und die Redefreiheit wird von den Radikalen Englands in einer unerhörten Weise gemißbraucht. Ueber Religion, Königthum und besitzende Klasse wird in radikalen Versammlungen mit Ausdrücken hergesfallen, für welche die deutsche Sprache trotz ihres Vorreichthums zu arm ist, um sie übersetzen zu können. Die englische Sprache ist auf diesem wenig beneidenswerthen Gebiete unübertroffen. Hier liegt die Gefahr für England und wenn sich im Parlament noch nicht mehr Radikale befinden, so liegt dies daran, daß das Wahlrecht in England nicht so unbeschränkt ist, wie beispielsweise in Deutschland betreffs der Reichstagswahlen. Selbst wenn also die Untersuchung gegen den Attentäter Mac Bean ergeben sollte, daß er die That verübt, ohne Anstifter oder Mitwisser zu haben, wird sich die indirekte Mitschuld der Umsturzpartei nicht wegleugnen lassen. Der Radikalismus zehrt an dem Mark Englands und ist eine um so größere Gefahr für den Staat, je weniger man ihn in den oberen Kreisen Beachtung schenken zu wollen scheint.

### Tagespolitik.

Der Kanzler soll sich neuerdings seiner Umgebung gegenüber mit der größten Entschiedenheit und nicht ohne eine gewisse Gereiztheit dahin ausgesprochen haben, daß der Reichstag in diesem Frühjahr unter allen Umständen vor die Frage des Tabakmonopols zu stellen sei, damit in dieser wichtigen Angelegenheit, sei es auf die eine oder auf die andere Weise, ein Schritt vorwärts geschehe.

Die „Schles. Z.“ bringt eine Zuschrift aus der Lausitz, in welcher dargelegt wird, daß unter der wendischen Bevölkerung der Lausitz eine Agitation bestehe, welche sich nicht etwa darauf beschränke, wendische Sprache und Tracht zu pflegen, sondern welche direkt panslavistische Bestrebungen verfolge und mit russischem Gelde unterstützt werde. Es wird darüber u. A. gesagt: „Der Sitz der ganzen Agitation befindet sich in Baugen; von hier aus wird sie durch einen sehr geschickten und sehr thätigen Geistlichen, dessen Name hier nichts zur Sache thut, geleitet. Derselbe ist die Seele der ganzen Bewegung, sein Einfluß macht sich bis weit in die preussische Lausitz bemerkbar. Er ist ein eifriger Mitarbeiter der in Baugen erscheinenden wendischen Zeitung „Nowity“. Diese Zeitung verdankt notorisch ihre Entstehung und theilweise ihre Unterhaltung russischen Mitteln; mit russischem Gelde ist das Haus des Redakteurs in Baugen erbaut, sowie die Einrichtung und die ganze Druckerei beschafft worden.“

Die zweite bairische Kammer hat sich energisch gegen das Tabakmonopol ausgesprochen und einstimmig die Regierung ersucht, die nöthigen Schritte dagegen zu thun. Von der Regierungsbank wurde erklärt, daß man noch keine Stellung genommen.

Großes Aufsehen erregt eine Arbeiterversammlung in Wien, wegen der dabei vorgekommenen antisemitischen Demonstration. Der Arbeiter, der die Versammlung einberief, beantragte eine Resolution zwecks Einführung des direkten Wahlrechts. Mehrere Arbeiter schimpften dann über die „Judenpresse“ und die Juden, die an allem Uebel schuld seien. Der demokratische Abgeordnete v. Schönerer nannte die Verfassungspartei eine Gesellschaft erbärmlicher Heuchler. Die den Fürsten Bismarck angegriffen, vergäßen, daß er den Arbeitern das Wahlrecht gegeben. Es sei undankbar, daß die Arbeiter ihm so lohten. Schönerer erklärte, er würde den Bismarck'schen Gewaltmaßregeln, wenn sie nur den Capitalisten nehmen, den Arbeitern geben würden, gerne zustimmen. (Beifallsturm.) Schönerer greift dann in unerhörter Weise die Regierung und den Richterstand wegen der Confiscation des Separat-Abdruckes einer seiner Reden an. Er bedauert die nicht-nationale Gesinnung der Arbeiter. Die Arbeiter umringten und küßten ihn dann und fratzen sich mit ihm, stets rufend „nieder mit den Juden, die uns ausaugen!“ Schriftsteller Hobulek übersluthet dann die Juden mit Schimpfworten. Die Versammlung erhebt enthusiastische Rufe: „Journalisten hinaus! Bereat Judenpresse!“ Hobulek ruft: Unser Vater unser laute: Befreie uns von Uebeln und Juden. Einer rief mißbilligend dazwischen: Unerhört! Wir leben doch nicht in Rußland! Darauf stürzte die Menge auf ihn los würgte ihn und warf ihn hinaus. Der Polizeicommissär löste die Versammlung nun auf. Der Tumult wird aber nun allgemein. Arbeiter reißen Leuten, die passiv geblieben, die Kleider vom Leibe und

schlagen mit Gläsern los. Erst das energischste Auftreten des Polizeicommissars führte die Saalräumung herbei.

— In einer am letzten Sonntag in Pest veranstalteten Volksversammlung der deutschen Einwohner von Panksova wurde eine Resolution (die schon im Stuhl den magharischen Ursprung verräth) gegen den deutschen Schulverein gefaßt. Es wird darin die Einmischung und Unterstützung desselben als unberechtigt und unnöthig mit Entrüstung zurückgewiesen, der Freisinn der ungarischen Gesetzgebung, die Duldsamkeit der magharischen Nationalität gepriesen und alle Deutschen Ungarns und Stebenbürgens zu ähnlichen Erklärungen aufgefordert.

— Der „Kronstädter Bote“ veröffentlicht eine bei Gelegenheit der Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des russischen Kaisers von dem Militärgouverneur und General-Adjutanten Kosakewitsch in Kronstadt gehaltene Rede. In derselben heißt es: „Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß jedes starke Reich sich nur dann frei entwickeln kann, wenn es sich in Freundschaft mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb sowohl in der inländischen wie in der ausländischen Presse Kriegsrufe laut wurden; aber zweifelsohne werden diese bald verschwinden, wenn das kriegerische Material dafür erschöpft ist und wenn man sich anderen Fragen zuwendet. Ohne Zweifel werden dann auch die heißblütigen Naturen, welche sich von dem militärischen Geiste hinreißen ließen, ruhiger und gleichgiltiger auf Dinge sehen, von denen sie sich früher haben hinreißen lassen. Wir wünschen unserm theuren Rußland eine friedliche Entwicklung und ein ruhiges Fortschreiten auf dem Wege, welchen uns unser Herr und Kaiser vorgezeichnet hat.“

#### Landesnachrichten.

Stuttgart, 20. März. (Corr.) Wir haben früher die Mittheilung gemacht, daß die hiesige Bäckerei beschloßen habe, eine besondere Mehlbörse zu begründen, weil ihre Aufnahme in die Landesproduktenbörse gegen eine bestimmte Aversalsumme abschlägig beschieden worden sei. Seither ist das Nöthige geschehen, um diesen Beschluß ins Leben einzuführen. Der erste Tag dieser Mehlbörse wird sicherem Vernehmen nach am nächsten Montag den 27. d. Mts. abgehalten und zwar Mittags von 2 Uhr an im Schützenhof. Da den Bäckern naturgemäß die Kunstmüller nachziehen, den Kunstmüllern aber die Fruchthändler, so dürften sich durch die Mehlbörse die Geschäfte der Landesproduktenbörse sehr bedeutend reduzieren.

Stuttgart, 21. März. In den Garnisonsstädten wurde am vergangenen Sonntag das kaiserliche Geburtsfest in den Garnisonskirchen begangen. Hier in Stuttgart wohnte dem Gottesdienst in der Garnisonkirche auch

S. Kön. Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg an.

Kottweil, 20. März. Heute Vormittag wurden die Verhandlungen des Schwurgerichts mit der Anklage gegen den 21 Jahre alten Dienstknecht J. G. Stoll von Sigmarwangen wegen Raubmords eröffnet. Am 12. Nov. v. J. Nachmittags wurde seitwärts von einem Fußwege, der die von Boll nach Sigmarwangen führende Straße abkürzt, der Leichnam eines Menschen gefunden, welcher als der 19 Jahre alte Dienstknecht Johann Schauble von Böhlingen erkannt wurde. Er lag versteckt in einem jungen Anflug einer Tannenwaldung; unweit davon fanden sich ein mit Blut besudelter Stein in der Größe von zwei Fäusten und im Ackerfeld nebenan mehrfache Blutlachen. Bei dem Leichnam lag ein Bündel mit verschiedenen Gegenständen, zumeist Kleidern, mehrere ältere Kleidungsstücke lagen zerstreut umher, im benachbarten Ackerfeld fand sich ein weiteres Bündel und daneben ein Stock. Der Daliegende war offenbar erschlagen worden. Beide Ärmel der Juppe waren mit gelblicher halbtrockener Erde (Lehm Boden beschmiert, der Rücken der Juppe, der Längsnase des Körpers entsprechend, mit nassem Blut getränkt; die Weste aus Manchester hatte eine leer gefundene Tasche, Rücken und Kragen waren mit Blut beschmutzt. Um den Hals lag eine schwarzseidene blutige Kravatte. In der rechten Hosentasche war ein lederner alter Zugbeutel mit 1 M., 1/2 M. und 8 Pfg. Stücken Inhalt, die linke Tasche war ungefüllt, das rechte und linke Hosenteil waren mit gelblichem Lehm Boden bis zum Knie hin beschmutzt, der Hemdtragen am Umschlag mit Blut getränkt, ebenso die beiden Ärmelpreise; der obere und untere Brusttheil, der obere Bauch und der Rückenteil hatten vielfache Blutspuren; das Haar war voll flüssigen Blutes. Am linken Scheitelbein fand sich am hintern Ende eine mit flüssigem Blut gefüllte Wunde mit gezackten Rändern, welche quer verlief, ferner ein Riß leicht klaffend, der nach vorn sich erstreckte; im Grund der Wunde lag der Knochen frei vor; rechterseits am obern Ende des Hinterhauptbeins war eine mit großen zackigen Rändern versehene Klaffwunde mit bloßliegendem Kopfknochen und in ihrer Nähe nach rückwärts fand sich eine weitere mit scharfen Rändern und leicht klaffend; nach außen und unten von dieser Wunde war eine weitere leicht klaffende mit gezackten Rändern; am rechten Auge war die Bindhaut blutig, die linke war geschwollen; am rechten Nasenflügel war ein bläulicher Fleck; die Zunge lag hinter den Zähnen, Zahnfleisch und Zähne waren mit Ackerkoth bedeckt und verschlossen. Vier bläuliche Nägelmale befanden sich rechts vom Unterkiefer und gegen den Hals hinab links sieben Fingereindrücke von dunkelblauer Farbe, die Finger des Leichnams waren einwärts gebogen, mit Lehm und Blut beschmutzt, die linke Ohrenhöhle mit Blut beschmutzt. Bei der Sektion fand sich nach Durch-

schneidung der Kopfschale die rechte und linke Schläfen- wie auch die Stirnmuskel ganz mit Blut durchtränkt, ferner an der Hinterhauptseite eine ausgedehnte Blutunterlaufung etc. Nach Abnahme des Schädelgewölbes erschien die harte Hornhaut blutreich, über dem hintern Drittel des rechten Hirnlappens lag ausgegetretenes Blut in der Menge von 30 Gramm. Sowohl der Kehlkopf als die Luftröhre enthielten viel blutigen Schleim und die Schleimhaut selbst war tiefroth gefärbt. Arztlisches Gutachten: Sämmtliche Wunden der Weichtheile des Kopfes und des Halses erschienen gequetscht in Folge von Schlägen mit einem harten Körper, wozu der zu Gerichtshanden gebrachte große (blutige) Stein ganz geeignet erschiene; die Fingereindrücke am Kehlkopf etc. rühren von Fingernägeln her; der sie verstopfende schmutzige Brei in der Mundhöhle, der bis zur Zungenwurzel gehe, führe zur bestimmten Annahme, daß dieselbe absichtlich verstopft wurde, um den Erstickungstod herbeizuführen, nachdem die verschiedenen Schläge auf den Kopf nicht unmittelbar tödtlich waren. Der Hergang der Tödtung sei hiernach so zu erklären: Der Thäter habe sein Opfer von rückwärts auf den Boden geworfen, daselbe mit dem Stein auf den Kopf geschlagen und schließlich vollends erwürgt. Der Verdacht den Schauble vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet und dann seines Geldes beraubt zu haben, richtete sich alsbald gegen den Angeklagten: Der Stock, welcher sich am Orte der That befand, wurde als ihm gehörig erkannt. Er und Schauble waren seit einem Jahre im Dienste des Domänenpächters Maier auf dem Oberhof bei Blatt gestanden. Diesen Dienst hatte Schauble auf den 11. Nov. verlassen und von seinem Dienstherrn den Lohn mit 103 M. 80 Pfg. ausbezahlt erhalten. Schauble und der Angekl. waren dann mit einander vom Hof weggegangen, hatten den ganzen Tag, namentlich in Oberndorf, wo Markt war, mit einander zugebracht und wurden noch gesehen, als sie zusammen den Heimweg antraten. Der Angekl. war Nachts gegen 11 Uhr nach Hause gekommen und hatte sich sofort schlafen gelegt, nachdem er zuvor sein Hemd gewechselt und das abgelegte auf die Seite gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ludwigsburg, 20. März. Herr Generalleutnant v. Baur, Excellenz, ist heute früh 4 1/2 Uhr sanft verschieden. Größte allgemeine Trauer!

Wangen, 17. März. Vor einigen Tagen hatte der Polizeidiener von Isny einen Bagabunden hieher einzuliefern. Es scheint, daß dem Gefangenen die Kilometerzahl über die zurückzulegende Wegstrecke nicht behagte, denn nach kurzem Marsch legte er sich mit der Erklärung auf den Boden, daß er nicht im Sinn habe, weiter zu gehen. Als alle gültlichen Vorstellungen des Polizeidieners an dem festen Willen des Gefangenen gescheitert waren, blieb nichts anderes übrig, als ein Fuhrwerk zu re-

#### Ein gefährlicher Nebenbuhler.

Humoreske aus dem Rekrutenleben.

Von N. J. Anders.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Stundenlang erwog Niede die Vortheile, die ihr die Parthie mit dem einen oder andern biete, bis sie endlich zu dem festen Entschlusse gelangte, mit dem Unteroffizier zu brechen und Knusmeyer um so enger und dauernder ins Herz zu schließen.

Ein entschlossener Charakter, wie Junger Niede war, brachte sie ihren Entschlus auch gleich durch die beiden folgenden Briefe zur Ausführung:

Sehr geehrter Herr Unteroffizier!

Sie können mich wirklich leid thun, um das Verhältnis halber, was Sie heute vor ewige Zeit gebrochen haben, indem wir beide nicht vor einander passen. Schon Schiller sagt: „Drum prüfe, wer was ewig bindet, ob sich der Kopf zu's Herze findet.“ Vor mein Leben gern hätte ich einen Unteroffizier gehabt, aber keinen mit's Kommando, so was erträgt mein zärtlich's Gefühl nicht, mit welchem ich immer gewesen bin bis heute Ihre ganz ergebenste

Niede Knautschke.

Der zweite Brief lautete:

Liebester, viel geliebter Herr Knusmeyer!

Noch gestern bei Ihrem letzten Besuch saß bis ans Herz, schmolz doch die Rinde, die mich umgab, als ich Ihren sehnenenden Blick bald auf mir, bald auf den Kuchen gerichtet sah. Da fühlte ich, daß nur Sie alleine für mein liebedürftiges Herz geschaffen sind. Mit dem Unteroffizier Koppel habe ich jämlich gebrochen. Sollten Sie acht Tage in Arrest gehen, so wird Ihnen das gewiß ein Trost sein, daß, wenn Sie wieder raus kommen, eine gute Tasse Kaffee und Kuchen in Liebe genießen können bei Ihrer Niede Knautschke.

Nachdem diese Briefe sorgfältig souvertiert, adressiert und der Post übergeben

waren, suchte auch Niede ihr Lager. Allerdings war daselbe heute ein Schmerzenslager zu nennen, denn so leicht ihr Entschlus auch ausgeführt war, so mußte sie jetzt doch wohl oder übel über die etwaigen Folgen nachdenken.

Wenn nun Knusmeyer es nicht so aufrichtig meinte, dann hätte sie nicht allein sich fürchtbar blamiert, sondern zugleich ihren Unteroffizier verloren, und das war für ihr liebedürftiges Herz mehr, als sie ertragen konnte. Endlich aber schief sie in dem Glauben an ihr gutes Glück ein, um erst am nächsten Morgen nach mehrmaligem Pochen des Bäckersjungen zu erwachen.

Es mochte etwa 5 Uhr sein.

Auch in der Kaserne herrschte bereits reges Leben. Die Reveille war geblasen und auf dem Hofe standen die verschiedenen Korporalschaften, die heute zum Exercieren kommandiert waren, um sich nach dem in der Nähe des Marktes gelegenen Exercierplatze zu begeben.

Auch der Unteroffizier Koppel hatte seine Korporalschaft antreten lassen. Finster prüfend glitt sein Blick von dem einen zum andern, bald hier, bald da eine Ungehörigkeit erblickend und tadelnd.

Er mußte in suchbarer Laune sein, denn bald gab ein nicht gut gepuhter Knopf, bald eine etwas schief stehende Mütze den Anlaß zu einem reglementsmäßigen Donnerwetter. Heute entging nichts seinem Auge, und die Mannschaft behauptete mit Recht, er habe den Teufel im Leibe, und sie war froh, als endlich nach einer halben Stunde sorgfältiger Prüfung, bei welcher vier Mann für den Arrest notiert wurden, das „Rechtsum, schwenkt marsch“ ertönte, weil sie nun wenigstens bis auf den Exercierplatz vor weiteren Donnerwettern geschützt war.

Auf dem Exercierplatze gieng es nun toll her. Kein Schritt, keine Bewegung war dem gestrengen Koppel recht, und namentlich Knusmeyer hatte unter seiner üblen Laune schwer zu leiden.

Minutenlang ließ er den Armen, wie einen Storch, auf einem Bein stehen, und wollte dieser dann, weil er es nicht mehr aushalten konnte, das andere Bein zur Erde

quiriren. Da der Gefangene aber nicht zu überreden war, sich wenigstens bis zu dem nahegelegenen Bauernhaus, in welchem eingesperrt wurde, zu bemühen, mußte das Gefährt bis zum Ruheplatz des Gefangenen herfahren, worauf dieser sich bequeme, dasselbe zu besteigen. Am Bestimmungsort angelangt, sprang der Arrestant, vergnüglich lachend herunter und sagte zum Polizeidiener, er habe sich jetzt ausgeruht und könne wieder gehen. Der steuerzahlende Bürger aber fragt wohl nicht ohne Grund, ob denn unsere humane Gesetzgebung, keine Mittel bietet, um auf den guten Willen solcher Taugenichtse auf andere Weise einzuwirken, als durch Belastung der Staatskasse.

**Esslingen, 21. März.** Daß man in gegenwärtiger Jahreszeit bei Nacht auch ohne Kleider, nur mit einem Teppich versehen, marschiren kann, hat ein hier in Untersuchung stehender Müllerknecht von Patersbrunn bewiesen, der in der Nacht von Freitag auf Samstag aus dem Spital, wohin er wegen Krankheit verbracht war, ausbrach, obgleich ihm die Kleider weggenommen waren. In Blochingen wurden in der dortigen Mühle aus der Kammer der Knechte sämtliche Kleider in derselben Nacht gestohlen, nebst einem Koffer; man fand am Morgen in der Nähe der Mühle letzteren uneröffnet, nebst einem Teppich und den Kleidern, bis auf einen Anzug. In Reichenbach hat der Dieb eingekehrt und sich ein Frühstück schmecken lassen, ist aber ohne Zahlung verschwunden; bis jetzt ist der Müllerknecht noch nicht wieder beigebracht.

**Ravensburg, 19. März.** Mit dem Josefstag beginnen hier jedes Jahr die sogenannten Gesindemärkte, an welchen die Dienstkinder, Knaben und Mädchen aus Tirol, Vorarlberg und der Schweiz bis Simon und Juda an die Oberländer Bauern verdingt werden. Die Löhne sind zwar gegen die letzten Jahre etwas gefallen, aber doch noch ziemlich hoch.

**(Brandfälle.)** In Ober-Eisenbach (Tettwang) brannte das Wohnhaus, sowie die Scheuer des Dekonomen Joh. Sauter gänzlich nieder.

**(Unglücksfälle und Verbrechen.)** In Ulm hat seit Jahren der Unfug überhand genommen, daß auswärtige Dekonomen zur Nachtzeit hierher fahren und den nächsten besten Abort ohne Erlaubniß der Hausbesitzer leeren. Am vergangenen Dienstag wurde ein solcher Dekonom von dem Amtsgericht, welches den Reat als Diebstahl betrachtete, mit 1 Tag Haft bestraft. — Am 17. d. begaben sich die Müller'schen Eheleute von Beilstein Nachmittags in ihren etwa 2 Kilometer von dort entfernten Weinberg, hiebei nahmen sie ihre beiden kleinen Kinder in einem Kinderwägelchen mit. Oben an dem betreffenden Weinberg ließen sie das Wägelchen auf dem sehr engen Fahrweg unter der Obhut eines achtjährigen Knaben stehen. Als sich dieser auf kurze Zeit entfernte, kam das mit zwei starken Pferden

bespannte Fuhrwerk des Bauern Korninger unter der Leitung seines achtjährigen Knaben daher, da er selbst im Wirthshaus zurückgeblieben war. Der Knabe konnte das Fuhrwerk nicht rechtzeitig anhalten, so daß das Kinderwägelchen überfahren wurde, wobei das jüngere Kind dermaßen verletzt wurde, daß es nach kurzer Zeit starb, während das ältere nur leichte Verletzungen erlitt. — Eine Handlung niedriger Nachsicht ist jüngst im Pfarrgarten in Königs verübt worden durch Abschneiden der Neben am Gartenhaus.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 19. März.** Der Kaiser nahm heute die üblichen Vorträge entgegen und machte später die regelmäßige Spazierfahrt.

**Mainz, 20. März.** Ein Extrablatt des hiesigen „Israelit“ berichtet aus Petersburg, daß der Kaiser den Beschlüssen der Hauptkommission, nach welchen unter andern die Juden aus den kleinen Städten und Dörfern ausgewiesen werden sollen, trotz der dringlichen Vorstellungen Ignatiow's, die Bestätigung verweigert habe.

Aus Solingen, dem Mittelpunkt der bedeutenden Messerindustrie, schreibt man der All. Ztg.: 15. März. Der Pferdefleischverzehr nimmt von Jahr zu Jahr zu. Man trägt sich mit der Absicht, nicht nur die zwangsmäßige Fleischschau auch auf das Pferdefleisch zu erstrecken, sondern auch im Anschluß an das städtische Schlachthaus eine Pferdeschlachthalle zu errichten. Während des verflossenen Jahres hat die Zahl der in Solingen geschlachteten und verzehrten Pferde 253 betragen.

### Ausland.

**Wien, 20. März.** Seit dem 11. März haben in der Crivoscie keine Gefechte stattgefunden. Streifende Abtheilungen vertreiben einzelne Insurgenten, die sich in gute Deckung während dem Terrain herumtreiben. Streifungen gegen größere und kleinere Banden in der Herzegowina, welche die Gegend unsicher machen, waren erfolglos, da die Banden fortwährend ihre Standorte wechseln und sich zerstreuen. Auf der Straße Blagaj-Nevestnje-Gaco sind alle Orte stärker und vorläufig dauernd besetzt.

**Bern, 19. März.** Die von dem Raub des Knaben Bürki (vergl. letztes Bl.) sofort benachrichtigte Polizei ermittelte rasch den Droschkenträger, welcher den Knaben bis zu einer außerhalb Bern liegenden Bierbrauerei geführt, sowie denjenigen Dienstmann, welcher den salischen Brief bestellt hatte, mittelst dessen der Knabe aus der Schule gelockt worden war. An der Hand der so gewonnenen Anhaltspunkte gelang es bis gestern Abend, in der Umgegend von Bern zwei Individuen dingfest zu machen, welche den Kinderraub veranlaßt hatten und den Aufenthalt des Knaben verriethen. Es war derselbe nach dem sog. Rehhag, etwa eine Stunde von Bern entfernt, in ein abgelegenes Haus gebracht worden

und konnte durch Gendarmen im Laufe der letzten Nacht noch den bekümmerten Eltern übergeben werden.

**London, 20. März.** Unbekannte Personen zündeten einen Schuppen der Albert Dock an in der Absicht, ein dort liegendes Waffen-depot zu plündern; allein die Polizei, welche durch einen anonymen Brief gewarnt worden war, bereitete den Plan.

**Petersburg, 19. März.** Das Theater Winter-Oper ist gänzlich nie dergelbrannt, glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 20. März.** (Landesproduktbörse.) Die Preise stellten sich heute pr. 100 Kilogr. wie folgt:

Weizen, bayer.	25 M. 90 bis 26 M. 50
do. russ.	23 M. 25 bis 25 M. 50
do. californ.	26 M. 50 bis — M. —
do. indischen	22 M. — bis — M. —
Haber	16 M. 60 bis 17 M. 20
Mehl No. 1	36 M. — bis 38 M. —
No. 2	34 M. — bis 36 M. —
No. 3	31 M. 50 bis 33 M. —
No. 4	26 M. — bis 28 M. —

Aus dem Bericht selbst geht hervor, daß die fortdauernde prächtige Frühjahrswitterung nicht nur von bester Einwirkung auf den Stand der Saaten ist, sondern daß auch die Frühjahrsbestellung unter den allergünstigsten Umständen vor sich gegangen ist. Der Stand der Getreidemärkte ist daher in allen Gebieten ein flauer, obgleich in Nordamerika die Preise etwas mehr sich befestigt haben. Ob diese Flaue und der Rückgang der Preise ein fortdauernder sein wird, hängt lediglich davon ab, ob in der Witterung kein Rückschlag von schlimmer Wirkung mehr eintreten wird. — Heute war der Umsatz an der Landesproduktbörse nur ein geringer und überstieg 6000 Ctr. nicht, während es vor 8 Tagen noch 10 000 Ctr. gewesen waren.

### Ragold, den 18. März 1882.

Neuer Dinkel	9 — 8 88	8 80
Haber	8 50	7 45 6 80
Gerste	10 —	9 80 9 20
Bohnen	9 —	8 84 8 80
Waizen	12 80	12 33 11 90
Roggen	10 30	9 95 9 60
Erbsen	— —	12 — — —
Linien	— —	11 — — —
Linien-Gerste	— —	9 — — —
Roggen-Waizen	— —	11 30 — —
Ersparfamen	— —	20 — — —

### Calw, den 18. März 1882.

Dinkel	9 50	9 48	9 30
Bohnen	— —	9 — — —	
Haber	8 —	7 52	7 30
Widen	— —	13 — — —	

### Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 22. März.

1/2 Kilo Butter	80 Pf.
2 Eier	8 u. 9 Pf.
1/2 Liter Seckzwiebel	30 u. 40 Pf.

sehen, so fuhr er mit einem Donnerwetter dazwischen, daß man es straßenweit hören konnte. Es schien, als ob er denselben absichtlich zu einer Erwiederung reizen wollte; doch der Rekrut empfand das und gab sich darum die größte Mühe, ruhig zu bleiben.

Eine Viertelstunde lang ließ ihn Koppel, ununterbrochen „Rechts um — links um“ kommandierend, wie einen Kreislauf drehen und, wenn er ihm dann nach der übertriebenen Anstrengung ein paar Minuten Pause gewährte, dann wurde sie durch folgende Liebesäußerung gewürzt:

„Da seh' mir mal Einer den Menschen an, steht er nich da, wie 'ne Waschlapp? Hundertmal habe ich ihn nur schwenken lassen, aber jloobt woll een Mensch, det des wichtige Kommando ihm beizubringen is? Ja habe det ihm schon tausendmal erklärt, det von 'ne richtige Schwenkung det Wohl und Wehe der Armee abhängt. Ja, wenn't so ans Charmieren geht, da sollt ihr mal sehen, da is er gleich, da is gleich dabei, da macht er seine Schwenkung ganz propper, zieht ooch die Paradeuniform an, damit er seine Liebste gefallen thut. Ja wer ihm det aber heite besalzen, er soll mir seine acht Tage in Arrest.“

Unter solchen und ähnlichen Chikanen waren endlich zwei Stunden, die Knusmeyer eine Ewigkeit dünkten, verlossen, und die Korporalschaft schritt wieder im Marschtempo der Kaserne zu.

Wenige Stunden später fanden sich die Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften auf dem Kasernenhofe zum Appel ein. Die Parole war ausgegeben, und die Feldwebel und Unteroffiziere griffen nach den Brieftaschen, um etwaige Meldungen entgegenzunehmen und einzutragen.

Auch der Unteroffizier Koppel mußte etwas auf dem Gewissen haben, denn während er sonst gemüthlich plaudernd neben dem Feldwebel stand, schritt er heute in stramm militärischer Haltung auf denselben zu.

„Zu Befehl, Herr Feldwebel, ich habe den Füsillier Knusmeyer zu melden.“

„Was ist mit dem?“ fragte der Angeredete, mit Mühe das Lachen unterdrückend.

„Zu Befehl, derselbe hat gestern ohne einen Anlaß und ohne Erlaubniß die Paradeuniform getragen und ich habe ihn dabrum 8 Tage „Mittel“ zudistricirt.“

„Die Paradeuniform gestern? Ja, da soll doch gleich ein Wetter dreinschlagen-Füsillier Knusmeyer vortreten!“ hallte die barsche Stimme des Feldwebels über den Hof, während seine Augen den Gerausenen suchten, der gleich darauf erschien, und ferkengerade vor dem Feldwebel Halt machte.

„Sie waren gestern aus?“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel.“

„Sie haben bei dieser Gelegenheit die Paradeuniform getragen?“

„Zu Befehl nein, Herr Feldwebel.“

„Ihr Unteroffizier behauptet, Sie darin gesehen zu haben.“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel, dann hat sich der Herr Unteroffizier geirrt.“

„Schön, das wird sich finden,“ sprach der Feldwebel. „Sie bleiben einstweilen hier, und Sie.“ — er wandte sich an zwei neben ihm stehende Soldaten — „Sie gehen sofort nach dem Zimmer der dritten Korporalschaft und sehen genau nach, ob Sie eine gute Uniform finden, die Sie dann sofort hierherbringen, wo nicht, gehen Sie von da aus nach der Kaserne und lassen sich sowohl die Parade-, wie die Sonntagsuniform des Füsillier Knusmeyer zeigen, kommen dann aber sofort zurück und bringen mir Bescheid.“

Die beiden eilten davon, und während Knusmeyer im Stillen vor Lust vergehen mochte, färbte sich Koppels Gesicht fast lila-roth, vor Aerger über die Frechheit des Rekruten, der es wagte, ihn mit Lügen zu strafen.

Während dessen überreichte der Feldwebel aus seiner Brieftasche Koppel sowohl wie Knusmeyer einen Brief.

(Schluß folgt.)

### Beleuchtet.

Immer strebe zum Ganzen, und laßst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an! Söthe.

### Spielberg. Pappelstammholz- und Gerber-Rinde- Verkauf.



1) Am  
Samstag  
den  
25.  
März

Nachmittags 2 Uhr, kommen an der Staatsstraße von Spielberg nach Altenstaig 18 Stück starke Pappelstämme zum Verkauf.

2) Zur gleichen Zeit kommt von 12 Eichen die Rinde am Stamm zum Verkauf. Die Zusammenkunft ist beim Durchlaß.

Schultheißenamt.  
Theurer.

### Der Schwarzwald- Bienenzüchter-Verein

versammelt sich nächsten

Sonntag den 26. März

Nachmittags 1 Uhr

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altenstaig Dorf, und wird hierbei von Herrn Schullehrer Schlad daselbst ein Vortrag über die Entstehung der Faulbrut und deren Beseitigung gehalten werden. Vereinsmitglieder und Freunde der Bienenzucht sind höflich eingeladen.

**Künstliche Wabenmittelwände** können auch heuer wieder durch Unterzeichneten bezogen werden, wenn der Bedarf bis zum 1. April angemeldet ist.

Vereinsvorstand  
Klein.

### Altenstaig. Fahrrad-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten

Samstag den 25. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

verschiedenes Schreinwerk, wovon 2 guterhaltene Kästen, 2 Bettladen, 1 Wiege und sonstigen allgemeinen Hausrath.

Meßger Bölpert.

Pfalzgrafenweiler.

Wegen Auswanderung verkaufe ich meine noch in gutem Zustande befindliche

### Nähmaschine

Franz Schwab,  
Schneider.

Gaugenwald.

Unterzeichneter verkauft

40 Ctr. Hen & Gehmd  
24 bis 30 Ctr. Stroh  
und 100 Simri Kartoffeln.

Michael Schable.

Altenstaig.

Gut eingebrachtes

### Gartenheu & Gehmd

verkauft

H. Vöcher, Wittwe.

Altenstaig.

### Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit unseres lieben Gatten und Vaters

Daniel Bühler,  
Wagner



für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, namentlich auch von Seiten der verehrlichen Feuerwehr, sowie für die trostspendende Liebe am Grabe von Herrn Stadtpfarrer Mezger, sagen den herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.

### Verakkordirung von Bau- Arbeiten.

Die Herstellung der Defekte an der Zinsbachbrücke, neben der Mühle, welche die Gemeinde Pfalzgrafenweiler und Börnersberg zu bauen haben, werden am

Samstag den 25. d. Mts. Mittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler in Verabstreichung verakkordirt.

Der Ueberschlag für Maurerarbeit beträgt 265 M. 93 Pfg.

Kübler, Bauführer.

Altenstaig.

### Schwarze Cachemirs & Thybets in verschiedenen guten Qualitäten, sowie Tuch und Bukskins

in schöner Auswahl

empfehle zu geneigter Abnahme.

Gust. Wucherer.

Altenstaig.

Verehrl. Gewerbetreibenden empfehle mein Lager in Geschäftsbüchern in den verschiedensten Formaten und kann solche zu den billigsten Preisen abgeben.

W. Rieker.

Altenstaig.

### EMPFEHLUNG Mein Lager in Kleiderstoffen

habe ich für Frühjahr- und Sommer-Saison bestens sortirt und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Carl Walz.

Namentlich empfehle für bevorstehende Confirmation eine schöne Auswahl in schwarzen Cachemirs & Thibets.  
Der Obige.

### Nachhilfe suchend,

durchfliegt mancher Straute die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Hilfsmittel-Manoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das Unrichtige! Wer solche Einkäufe vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig.

### Ader-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihren im Turner-Hain gelegenen ca. 1 Morgen großen Ader zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihr abgeschlossen werden.

Weber Brauns  
Wittwe.

Altenstaig.

10 Simri sehr schönen

### Sommerweizen

zur Ausfaat

verkauft

Amtsnotar Dengler.

### Adam Würster,

Cementier

in Altenstaig

empfehlst sich zur Ausführung

### aller Arten

### Cement-Arbeiten,

insbesondere zu Herstellung von

### Trottoirs, Böden

in Brauereien, Magazinen, Kellern, Einfahrten, Scheuertennen zc. nach dem neuesten System; ferner

### Gewölbe in Beton

in jeder Spannweite und jeder Belastung zwischen gemauerten Widerlagern.

Eisenträger, Räume unter Wasser, wie Keller u. dergl. werden unter Garantie trocken gelegt.

### Cement-Platten

nach neuesten Dessins,

sowie

alle Arten Mauerdecksteine, Mauerdeck-Platten in jeder Größe, Kaminplatten, Treppenstufen, Hornvieh- und Pferdekrippen in jeder Weite werden auf Wunsch mit oder ohne Versehen besorgt. Desgleichen besorgt

### alle Arten von Verputz.

Auch

### Cementröhren

in verschiedener Lichtweite zur Ableitung von Wasser unter Straßen, Feldwegen, aus Küchen, gewerblichen Anlagen und dergl. geeignet, werden billigst geliefert.

**Portland- & Roman-Cement** ist fortwährend billig zu haben bei Obigem.

Altenstaig.

50 bis 60 Centner

gut eingebrachtes

### Heu und Gehmd

sowie auch etwas

### Waizenstroh

hat zu verkaufen

Christian Dietsch,  
Rothgerber.

Gompelschener.

Nächsten

Samstag den 25. März

Nachmittags

verkauft 7 Stück

### Milchschweine,

sowie

### 2 Läufer

Rothfuß, Müller.